

Gesellschaft | Zwei Integrationsstellen setzen sich im Oberwallis für die Migranten ein

# Leben in einem fremden Land

**WALLIS | Immigrationswel- le und Asylverfahren sind momentan Dauerbrenner. Über die Ankunft von Ausländern wird viel gesprochen. Doch der wichtige Schritt, der nach der Einwanderung folgt, bleibt auf der Strecke. Die Integration.**

NADINE SCHALBETTER

Zwei Fragen stehen im Zentrum der Ausländerdiskussion, so Daniela Zenklusen Jossen, Stellenleiterin der Integrationsstelle Visp-Brig-Naters. Wer und wie viele sollen aufgenommen werden? Fragen, die eng mit dem Wirtschaftswachstum der Schweiz zusammenhängen.

Die ausländische Bevölkerung machte Ende 2011 schweizweit circa 22 Prozent aus. Davon waren zwei Prozent Asylsuchende. Wovon wiederum nur 3,9 Prozent im Wallis untergebracht werden.

Der restliche Anteil ist für die Schweiz jedoch viel bedeutender. Der grösste Teil, etwa 40 Prozent, kommt schliesslich in die Schweiz, um zu arbeiten. Heute sind diese Arbeitskräfte aus ökonomischer Sicht uner-



Abusitz. «Prelo» im serbischen Kulturverein Krana. FOTO ZVG

lässlich. Zenklusen Jossen erklärt: «Geschlossene Grenzen bedeuteten Bevölkerungsabnahme und wirtschaftlichen Zusammenbruch.»

## Integration

Eine dritte Frage blieb in der Schweiz lange Zeit unbeantwortet: Wie soll man mit Ausländern in der Schweiz umgehen? Die Antwort lautet seit dem letzten Jahrzehnt: Integration. Diese beschäftigt sich mit dem Zusammenleben einheimischer und ausländischer Wohnbevölkerung. Grundlage bilden dabei die Grundwerte der Bundesverfassung und die gegenseitige Achtung und Toleranz. Dabei stellt die Integration sowohl Schweizer als auch Ausländer vor Herausforderungen. Mit dem neuen Ausländergesetz von 2008 überträgt der Bund die Integrationsförderung den Kantonen und Gemeinden.

Die verschiedenen Gemeinden im Oberwallis bieten Ausländern mit unterschiedlicher Herkunft eine Heimat. Damit ergeben sich unterschiedliche Probleme und Herangehensweisen. Sowohl im Mattental als auch in der Agglomeration Brig, Visp und Naters gibt es eine Integrationsstelle, die sich den jeweiligen Herausforderungen stellt.

## Herausforderungen der Integration

Bei der Integration sind zwei Parteien gefordert. Zum einen die Ausländer selber. Zum anderen die Aufnahmegesellschaft. Von den Migranten werden das Interesse an Schweizer Kultur, das Erlernen der Sprache und die Respektierung der Gesetze erwartet. «Auf der anderen Seite muss ein Angebot bestehen und es müssen die Bedingungen stimmen, damit die Integration funktionieren kann», so Zenklusen Jossen. Heute werden schweizweit Sprachkurse

und andere Integrationsprojekte angeboten.

## Ankunft in einem fremden Land

Neben der Sprache ist, laut Zenklusen Jossen, die Erstinformation der zentrale Schritt im Integrationsprozess. «Menschen, die hier ankommen, sind darauf angewiesen, wichtige Informationen zu erhalten. Dadurch können sie sich schnell zurechtfinden und erhalten angehend die gleichen Chancen wie die einheimische Bevölkerung. Hier nehmen für die Integrationsstellen die Arbeitgeber eine entscheidende Rolle ein. Von diesen kann, so Zenklusen Jossen, erwartet werden, dass sie im Betrieb ein Arbeitsklima und Angebot schaffen, das die Integration unterstützt. Sowie, dass für alle Arbeitnehmenden die gleichen Lohnbedingungen vorherrschen.»

## Projekte im Oberwallis

Neben drei Schulprojekten in Brig-Glis, Naters und Visp bilden weitere Projekte Schwerpunkte der Integrationsarbeit. Das Konzept «Spagat – Leben in 2 Kulturen» beschäftigt sich vor allem mit jungen Frauen, die von zwei Kulturen geprägt sind. Oft liessen sich die Erwartungen der Herkunftskultur nur schwer mit der hiesigen Kultur vereinbaren. Dies stelle die Familien vor Herausforderungen, erklärt die Integrationsstellen-Leiterin.

Auch mit der Berufsschule in Visp und Brig arbeite man zusammen. Im Projekt «Fremde unter uns» werden Lernende zu den Themen Migration, Integration und Asyl sensibilisiert.

## Von Migranten für Migranten

Eine besondere Stellung nehmen Migrationsvereine ein. Den Einwanderern erleichtern solche Vereine die Ankunft in einem fremden Land. Doch sind



Integrationsarbeit. Jugendliche der Berufsfachschule Brig/Visp bei der Projektarbeit zum Thema «Fremde unter uns». FOTO ZVG

diese auch immer wieder Kritik ausgesetzt. Der Vorwurf: Migranten bleiben unter sich und wollen sich nicht integrieren.

Zenklusen Jossen wehrt diesen Vorwurf ab: «Ich spüre eine grosse Bereitschaft zur Integration.» Nicht in Kontakt mit unserer Gesellschaft zu kommen, sei eigentlich unmöglich. Über Arbeit, Schule und Vereine seien Ausländer ständig in Kontakt mit unserer Gesellschaft, so die Integrationsleiterin. Die Migrationsvereine übernehmen zudem eine wichtige Rolle, indem sie den Migranten ermöglichen, einen Teil ihrer eigenen Kultur und Identität zu bewahren. Dies sei für die Entwicklung einer gesunden und glücklichen Persönlichkeit essenziell.

Gleichzeitig arbeiten die Integrationsstellen mit Migranten zusammen, die schon lange integriert sind. Diese übernehmen, so Zenklusen Jossen, die

Rolle als interkultureller Vermittler und Übersetzer.

## Zukünftige Probleme

Da sich die Schweiz lange Zeit nicht um die Integration von Immigranten kümmerte, wird man in Zukunft vor neue Herausforderungen gestellt sein. Zenklusen Jossen erklärt: «Die Integration war früher kein Thema. Viele von damaligen Einwanderern leben noch heu-

te in der Schweiz und sind zum Teil schlecht integriert. Dies kann zum Beispiel Betreuungspersonen in Altersheimen und Spitälern in Zukunft vor Schwierigkeiten stellen.»

## INTEGRATIONSSTELLE

Weitere Informationen finden Sie unter: [www.integration-ow.ch](http://www.integration-ow.ch).

## Ausländer im Oberwallis

Nation	Visp	Zermatt
Schweiz	5'636	3'530
Deutschland	320	373
Portugal	164	1'188
Mazedonien	197	91
Kroatien	173	122
Total Ausländer	1'567	2'536
Gesamtbevölkerung	7'203	6'066
<b>AUSLÄNDERANTEIL</b>	<b>21,75%</b>	<b>41,80%</b>

Ungefähre Zahlen Ende 2011

Projekt | Unterstützung von Eltern und Kindern im Oberwallis

# Schenk mir eine Geschichte

**NATERS/BRIG | In der Generation der berufstätigen Mütter bleibt für Kinder wenig Zeit übrig. Umso wichtiger wird die Integration der Kinder in den Alltag der Eltern.**

Am 1. September startet in Naters und in der Mediathek Brig das Projekt «Schenk mir eine Geschichte – Family Literacy». Dabei stehen die Förderung von Oberwalliser Kindern und die Unterstützung der Eltern im Mittelpunkt. Zusammen mit der Portugiesin Amalia Rodrigues und der Albanerin Resmije Shabani will die Walliserin Monic Heinen Diakité Kinder auf eine Reise in die Welt der Literatur mitnehmen.

## Sprach- und Kulturvermittlerinnen

Die drei Frauen aus ganz Europa haben eine Weiterbildung zur Sprach- und Kulturvermittlerin in Olten absolviert. Mit ihrem Hintergrund bilden sie ein kompetentes Team für die Arbeit mit Kindern und Eltern. Monic Heinen

Diakité hat sich als Heilpädagogin schon immer mit der Frühförderung von Kindern und deren Sprachentwicklung beschäftigt. Sie ist die Initiantin des Projekts im Wallis.

Amalia Rodrigues ist in Portugal aufgewachsen. Seit 17 Jahren ist sie in der Schweiz. Heute arbeitet sie bei der Ringelreija und ist dieses Jahr zum dritten Mal am Projekt beteiligt.

Das Team wird seit diesem Jahr von Resmije Shabani vervollständigt. Sie kam mit 16 Jahren in die Schweiz. Die gebürtige Albanerin hat selber zwei Kinder und arbeitete bereits in Schulprojekten mit dem Thema Migration mit.

Die Albanerin spricht fast ein perfektes Walliserdeutsch. Wenn sie aber emotional werde, spreche sie meistens Albanisch. Heinen Diakité bemerkt: «Genau das ist ein Problem. Solche Sprachausflüchte werden oftmals durch negative Gefühle ausgelöst. Die Kinder entwickeln dann eine negativ geprägte Beziehung zu ihrer Muttersprache.»

## Gemeinsam Spass an der Sprache haben

Das Projekt läuft unter dem Motto: «Gemeinsam Freude am Erzählen, am Zuhören, am Singen und am Basteln erleben». Obwohl das Konzept von der Integrationsstelle angeboten wird, liegt der Fokus nicht nur auf ausländischen Familien. Auch die einheimische Bevölkerung habe zum Teil Schwierigkeiten mit der Kommunikation innerhalb der Familie. Heinen Diakité erklärt, wieso Kinder oftmals Probleme mit dem Erlernen einer Sprache haben: «Es ist wichtig, dass in der eigenen Sprache gesprochen wird. Sonst werden nur Fehler gelehrt. Diese Fehler einem Kind abzugewöhnen ist schwieriger, als die Sprache neu zu erlernen.»

## Animationen für Kinder und Eltern

Das Leseförderungsprogramm für Familien ist für Kinder zwischen zwei und fünf Jahren. Mindestens ein Familienmitglied soll dabei sein. «Am besten die Mutter», so Shabani. Im Vordergrund des Projekts steht



Im Trio animieren. Amalia Rodrigues aus Portugal, Monic Heinen Diakité, Heilpädagogin, und Resmije Shabani aus dem Kosovo arbeiten als Sprachvermittlerinnen für alle Oberwalliser Familien. FOTO W

die Förderung der Mehrsprachigkeit von Migranten und der einheimischen Bevölkerung. Mit dem Projekt sollen die Kinder Erzähl- und Schriftkultur kennenlernen. Gleichzeitig will man Familien mit Migrationshintergrund ermutigen, ihre Erstsprache zu pfe-

gen. Ziel ist eine gute Grundlage, um in der Schule die deutsche Sprache und das Lesen zu lernen.

Die Animationen für Kinder und Eltern sind kostenlos und finden in regelmässigen Abständen bis Mitte Dezember statt. sna

## FAMILIEN-PROJEKT

Die ersten Projekt-Daten:  
1. September: Deutsch/gemischt  
Mediathek Wallis 10.15–11.45  
3. September: Albanisch  
Bibliothek Naters 9.00–10.30  
8. September: Portugiesisch  
Missionen, Naters 13.30–15.00